

FirstCargo2Mars_V2_1



Kapitel 1: Die Drogendealer

Pablo Martinez, gerade neunzehn geworden, kam vom Baseballtraining bei den Brownsville Toros. Seine Schultern waren noch warm vom letzten Schlag. Seine Jacke rutschte ihm locker über die Schultern. Sein Wagen wartete auf ihn – ein treuer, 1987er Toyota Corolla, eine uralte Kiste mit funktionierender Klimaanlage, die trotz 200.000 Kilometern und dem ewigen Kampf gegen den Küstenrost nie gestreikt hatte. Er mochte das Auto; es war wie er, zäh und unkompliziert. Er dachte an Shohei Ohtani und wie es wohl wäre, mit so einem Idol auf dem Platz zu stehen. In Pablos Welt gab es meistens ein faires Spiel, egal ob man gewann oder verlor. Er wusste, dass man der Kiste ab und zu ein Opfer in Form von Rostschutzfarbe gönnen musste, gerade hier, wo das Meer nicht weit weg war und der salzige Wind alles angriff, was irgendwie nach Stahl duftete.

Pablo wurde in Brownsville geboren. Seine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern hatten schon hier gelebt, als es noch mehr Staub als Asphalt gab. Seine Familie war mit diesem Landstrich so eng verbunden wie der Rio Grande mit der Grenze. Doch als er am

Heck eines Vans vorbeilief, passte die Realität nicht mehr in sein Bild von Fairness. Er sah Franco Rodriguez. Franco war schon an der Hanna Memorial High der Typ, der drei Jahre lang jüngeren Schülern half, ihr Taschengeld zu tragen. Pablo schüttelte innerlich den Kopf über diesen Kerl, den er schon immer verabscheute. Anstatt sofort zu flüchten, beobachtete er fast fassungslos, wie Franco Dollarbündel gegen kleine Plastiksäckchen mit weißem Pulver tauschte. Er blieb einfach stehen. Es war diese Mischung aus Neugier und dem Unwillen zu glauben, dass Franco wirklich so dumm war, das hier abzuziehen. Die Kälte des Meeres Windes drang zum ersten Mal unangenehm durch seine warme Jacke, während er wertvolle Sekunden verstreichen ließ.

Es wäre klüger gewesen, sich einfach aus dem Staub zu machen. Doch bei Franco Rodriguez fiel Pablo das Schweigen schwerer als bei jedem Schlag auf dem Feld. Er musste den Drang unterdrücken, den Baseballschläger aus seinem Rucksack zu ziehen. Franco war die Sorte Mensch, bei deren Anblick man leicht eine tiefe Übelkeit verspürte – nicht wegen seines Aussehens, sondern wegen der Art, wie er jedem Mitmenschen das Leben zur Hölle machte. Schon in der Schule hatte Pablo seinen Mund nicht halten können, und heute war es nicht anders.

„Hey Franco!“, rief er, und seine Stimme klang fester, als ihm lieb war. „Bist du jetzt dazu übergegangen, den Kindern nicht nur das Taschengeld abzapfen, sondern sie auch noch mit weißem Zeug zu beglücken?“

Seine Mutter hatte ihn oft gewarnt: Irgendwann würde ihm sein Mundwerk ernsthafte Schwierigkeiten einhandeln. Hätte er in diesem Moment gehnt, wie weit ihn dieser Satz von seiner Heimat wegtragen würde, hätte er vielleicht geschwiegen.

Kapitel 2: Der Preis der Gerechtigkeit

Für Franco war das bereits zu viel. Er stieß eine wüste Beschimpfung aus, während seine linke Hand unruhig nach unten

zuckte. Plötzlich blitzte Metall auf. Er zog eine Pistole und richtete sie direkt auf Pablos Brust. „Hände hoch, Pablo“, zischte er. „Oder du wirst sehen, dass ich mir von einem Papageiengesicht wie dir nichts mehr gefallen lasse.“

Pablo fixierte die Mündung, doch er bemerkte den dritten Mann im Schatten nicht. Im nächsten Moment riss es ihm die Beine weg. Er schlug hart auf dem Asphalt auf. Bevor er reagieren konnte, spürte er einen stechenden Schmerz im Nacken – eine Spritze. „Was machen wir mit ihm, Boss?“, fragte der Typ, der über ihm kniete, während Pablos Sicht bereits in tiefe Schwärze tauchte. Die Dunkelheit kam schlagartig. Das Letzte, was Pablo spürte, war der brennende Einstich in seinem Nacken und das hämische Grinsen von Franco Rodriguez. Dann löschte die Chemie seine Welt aus. Er merkte nicht, wie sie ihn wie ein schweres Stück Altmetall in den Van zogen, und er hörte nicht das Telefonat, bei dem sein Leben für fünf Riesen an einen korrupten Wachmann verkauft wurde.

Kapitel 3: Verschleppt und eingesperrt

Es war tief in der Nacht. Dort, wo keine Lampen hin strahlten, herrschte vollkommene Dunkelheit. Ein kalter, unangenehmer Wind zog vom Meer herauf und trieb den Nebel bodennah über das Gelände. Er war so dicht, dass man im Licht nur milchige, weiß erleuchtete Schwaden sah. Stunden später riss ihn dieser Kälteschock an die Oberfläche des Bewusstseins. Er schlug die Augen auf, doch sein Blick war verschwommen. Er lag auf dem soliden Gitterboden einer Aufzugskabine, die sich mit einem monotonen Summen in die Höhe fraß. „Er wird wach!“, zischte eine Stimme im dichten Nebel. Als die Tür auf 90m über dem Erdboden von Boca Chica aufging, peitschte ein schwall eisiger Seenebel herein. Der beißende Geruch von Ozon und Salz drang in seine Nase. Wäre Pablo richtig wach gewesen, hätte er vermutlich gesagt, dass es von hier oben wunderschön aussah, fast wie in einem

Märchen. Er sah das tiefe Schwarz des Meeres und die Lichter der Starbase tief unter sich, winzig wie Glühwürmchen. Noch war kein feuerspeiender Drache zu sehen, doch dieser Eindruck würde sich schlagartig ändern, sobald die Triebwerke zündeten. Von der Brücke zwischen dem Startturm und dem Starship aus war der Boden nicht mehr zu erkennen. Unter ihm lag nichts als bewegter, beleuchteter Nebel, als hätte sich ein Meer aus Dampf direkt unter die Konstruktion geschoben. Genau dort packten ihn raue Hände. Er wurde von Franco und einem Mann in einer dunklen Regenjacke, der wohl zur Werkssicherheit gehörte, über die Schwelle gezerrt, weg vom Wind, hinein in eine metallene Höhle auf Deck L1 des Starships. Das Licht einer Taschenlampe tanzte über zwei gewaltige Kisten, die mit Spannbändern am Boden gesichert waren. Dazwischen klaffte eine Lücke auf dem nackten Metallboden – ein freier Platz, gerade groß genug, um einen Sarg darin abzustellen. Sie ließen ihn in den Spalt gleiten. Pablo versuchte noch etwas zu sagen, doch es kam nur ein Krächzen aus seiner Kehle. Das chemische Gift in seinem Blut forderte sein Recht; die Lider wurden ihm wieder schwer. Das Letzte, was er hörte, war das ferne, hohle Echo einer zuschlagenden Luke, bevor er endgültig zurück in die Narkose sank.

Kapitel 4: Sitze in die aufrechte Position bringen

Pablo wachte mit dröhnenden Kopfschmerzen und brennendem Durst auf. Er nestelte sein altes S3 aus der Tasche am linken Schultergurt und schaltete es ein. Das Gerät war hoffnungslos veraltet – hatte aber den Vorteil, dass Diebe es vermutlich nicht einmal in einer goldenen Geschenkverpackung mitgenommen hätten. Auf dem Display blinken neue Nachrichten, zwei davon von seiner Mutter. Zum Lesen fehlte ihm aber die Zeit, und das alte Ding fand kein Netz. „Mist“, dachte er. Zehn Stunden seines Lebens fehlten einfach im schwarzen Loch seiner Erinnerung. Von unten hörte er das dumpfe Arbeiten der Pumpen – die Betankung lief noch. Ein Blick aufs Display: 6:09 Uhr. Einundzwanzig Minuten bis zum Start, der laut Zeitung für 6:30 Uhr geplant war. Er legte das S3 so hin, dass er die Uhrzeit im Blick hatte. Ihm fiel leider nichts mehr ein, wie er hier noch rechtzeitig rauskommen konnte. Er stellte sich vor die Tür, doch die Elektronik reagierte nicht, alles war verriegelt – „Power down, no way out“. Also blieb nur eines: sich mit dem, was er bei sich trug, so gut wie möglich gegen Beschleunigung, Vibrationen und Lärm zu schützen. Er kniete sich hin und begann, aus Rucksack und Kleidung eine improvisierte Liege zu bauen.

Zuerst legte er den Rucksack probeweise unter sein Becken – gute Dämpfung, aber am falschen Ende. Er brauchte den Schutz bei Kopf und Hals. Pablo tippte sich nachdenklich mit dem Zeigefinger an die Nase. Dann kam ihm der einfache Gedanke: Den Rucksack konnte man auch umdrehen. Ein kurzer Versuch. Nicht ideal, aber besser.

Er zog eine der beiden Wasserflaschen Smart Water "Extra Large" (1,5L) heraus und nahm einen kräftigen Schluck. Ihm war kalt. Also die dicke Winterjacke übergestreift und bis zum Hals zugezogen. Er holte das große Badehandtuch heraus. Eigentlich war es nur dafür da, nach dem Duschen nach Hause zu kommen, ohne unterwegs zum Rudelführer der hiesigen Stinktierversammlung

gewählt zu werden. Er machte daraus eine Rolle und befestigte das Ding mit den beiden Bändern, wo man sonst eine Isomatte fixiert. Er zog die Schuhriemen aus seinen Sportschuhen und band die Schuhe rechts und links an den zwei Spanbändern mit der Sohle nach oben fest – das war seine improvisierte Halterung, um die Füße ablegen zu können.

6:19 Uhr. Die Pumpengeräusche wurden leiser – die Pumpen für den Booster hatten die Tanks offensichtlich vollgemacht. Das Starship selbst wurde noch betankt. Er steckte beide Plastikflaschen mit dem Verschluss nach unten in die Flaschenhalter am Rucksack und zog sie fest. Er riss einen Schokoriegel auf, biss ein Stück ab und kaute, ohne wirklich etwas zu schmecken. Er zog zusätzlich den warmen Wollpullover von Mama über. Reißverschluss zu. Kapuze über dem Kopf. Er zog die Rucksackgurte nach.

6:28 Uhr. Er legte die Füße auf die improvisierten Ablagen; seine Beine bildeten ein Dreieck, damit er möglichst stabil lag. Das Letzte waren die beiden Ohrenpfropfen, die er aus zwei halben Papiertaschentüchern und Spucke gemacht hatte. Einmal ins rechte Ohr, einmal ins linke Ohr, und er war dicht. Dann hörten die Pumpen auf zu arbeiten. Alle Tanks waren voll. Für einen Moment wurde es unheimlich still. Unter den Triebwerken schoss das Wassersystem in den Flammengraben. Das Dröhnen war so tief, dass es ihm als Vibration durch Rippen, Zähne und Schädel lief.

Kapitel 5: Lift up

Pablo zog das Kinn ein, presste die Zunge gegen den Gaumen und klammerte sich in die Halterungen. Dann kam der Schub: 35 Raptor-Triebwerke versuchten, die Rakete ins All zu werfen. In einem kurzen Moment schien sie noch zu schweben, um dann schnell am Startturm vorbei Höhe zu gewinnen. Pablo wurde fast übergangslos brutal nach unten gedrückt, und es wurde schnell schlimmer. Er war kein Passagier, er war die Kugel in einem Lauf. Während die alten Raketen wie schwere LKWs beschleunigten, war

dies hier der Start eines F1-Boliden, der senkrecht in den Himmel schoss. Der Druck presste ihm die Luft aus der Lunge, noch bevor er den ersten Schrei ausstoßen konnte, es war fast wie im Film der zauberer von Oz nur blieb das Haus von der Tante dieses mal am Boden und verwandelte die 142 Meter Stahl in ein flammendes Inferno. Es ließ sich aushalten, aber es war sehr anstrengend. Endlich spürte er, dass der Druck ein Plateau erreicht hatte. Die Bordcomputer drosselten die Raptoren, das war bekanntes Wissen, dem man sich hier nahe vom Startgelände kaum entziehen konnte. Früher wurde das beim Space Shuttle auch so gemacht, um Fracht und Senatoren bei Laune zu halten. Er war nun kein Mensch mehr, er war bloße Masse, die mit dreifacher Wucht in das Polster seines Rucksacks gepresst wurde. Er hörte, wie die Fracht sich versuchte loszueisen, aber die Halterungen hielten stand. Er konzentrierte sich auf seine Atmung: flach und stoßweise, genau wie er es mal in einer alten Dokumentation gesehen hatte. Nachdem er seit dem Start fast 100 Pulsschläge gezählt hatte änderte sich nichts mehr, das wird wohl Max-Q sein. Seine Arme fühlten sich an, als hätte er einen ganzen Tag mit einem Presslufthammer gearbeitet. Knapp zwei Minuten danach war der Andruck nach der Stufentrennung (MECO) kurz fast ganz weg. Es fühlte sich an wie ein Traum, in dem man fliegt. Doch dann zündeten die Triebwerke des Ships, und der unerbittliche Andruck kam stetig wieder zurück. Merkwürdig war nur, dass es sich mehrmals so anfühlte, als hätte jemand da unten im Bauch der Maschine einen höheren Gang eingelegt – ein kurzes Rucken, eine Veränderung im Singen der Triebwerke, und die Rakete schob mit neuer Kraft voran. Jeder Schaltvorgang brachte ihn weiter weg von daheim. Doch zwischen Druck, Lärm und Schmerz lächelte er. Er war der erste Mensch, der ungeplant in einem Starship ins All flog. Oh mein Gott, dachte er. Dann, ganz plötzlich bei SECO, hörte die Beschleunigung ganz auf. Kein Auslaufen, einfach weg und Stille. Pablo wurde schwerelos. Wenn er nicht an den Griffen gehangen hätte, wäre er nun wie ein Luftballon im dunklen Frachtraum geflogen. Er war jetzt im Orbit.

Mit zitternden Fingern zog er sein altes S3 heraus: 6:39 Uhr. Nicht mal 40 Minuten wach und dann das alles. Er war neunzehn Jahre und zwei Tage alt, und er war gerade vom Erdboden in den Himmel gefallen.

Kapitel 6: LifeSupport Box_01

Er zwang sich, die Augen offen zu halten. Die Stille nach dem Brennschluss war so vollständig, dass er jedes kleine Geräusch hörte, selbst das Klicken des Autoschlüssels, den er aus der Hosentasche zog. Sein Herzschlag war wie ein lautes Trommeln. Obwohl er erschöpft war, löste er den Beckengurt seiner Notliege. Er brauchte Ordnung, bevor ihn die Erschöpfung endgültig einholte.

Der Raum in dem die Banditen ihn haben fallen lassen, war in ein gedimmtes Licht gehüllt. An einer Seite sah er ein gelbes Symbol mit dem Text „Life Support Box01“. Er drückte die Taste, die Box glitt sofort auf. Auf der Innenseite stand:

MARS-NOTFALLHABITAT. Ein Inhaltsverzeichnis zeigte das auch auf Urinbeutel drin sein müssen. Er schnappte sich einen der Pickel Gel-Beutel und probierte ihn sofort aus – eine bizarre, technische Verrichtung in der Schwerelosigkeit, aber die Polymere im Inneren banden die Flüssigkeit sofort zu einem geruchlosen Gel. Ein Problem weniger, dachte er erleichtert. In einem zweiten Fach war oben drauf der Begriff

Biwak-Kokon

Version 1.01 Die Schleife festzuhalten zum Rausziehen was kein Problem aber ohne Schwerkraft fehlte ihm der Gegenhalt bis ihm klar wurde, dass er den linken Fuß unter dem rechten Fuß schieben konnte und die linke Hand gegen den Deckel der Box drücken konnte und dann war das Ding draußen. Die Anleitung hatte viele Ähnlichkeiten mit einer Ikea Anleitung und auf der letzten stand ein Hinweis, erstellt von Ikea Schweden. Ihm rutschte dann raus: wie bekomme ich Mama her?

Aber es war wirklich sehr einfach, man musste nur 12 Ringe einhängen und spannen und das Ding hing 40cm über dem Boden in der Luft. Das Beste war dann noch der integrierte Schlafsack,

Halleluja! und das Ding war Betriebsbereit. Sein Körper wollte sofort aufgeben. Er zog seine Sachen aus, schlüpfte in den warmen Schlafsack und schloss die Augen. Zuvor schob er die angebrochene

Wasserflasche und das S3 in eine Halterung neben dem Autoschlüssel. Kaum war er drin, war er auch schon tief eingeschlafen, weit weg von der Realität.

Kapitel 7: Freiheit nach MIT-Manöver

Der perfekte Flug des Baseballs aus seinem Traum verblasste langsam. Doch etwas stimmte nicht. Sein Autoschlüssel, den er neben der Wasserflasche abgelegt hatte, schwebte nicht mehr einfach: Er beschrieb eine unnatürliche Kurve, wanderte in einer leicht aufsteigenden Linie nach unten und hinten. Mit jeder Minute veränderte sich die Bahn, weg vom freien Schweben, hin zu einer sanften Spirale. Pablo begriff: Das war kein freies Schweben mehr. Die Schiffe rotierten um einen gemeinsamen Schwerpunkt, um künstliche Schwerkraft zu erzeugen. „Hauptsache, es gibt wieder so was Ähnliches wie einen Fußboden“, sagte er sich erleichtert.

Er musste endlich raus und mit Mission Control reden. Er machte den Gurt seiner Hängematte los, die verhindert hatte, dass er unkontrolliert durch den Raum flog, und zog die Sachen von gestern an. Es war kühl außerhalb des Schlafsacks. Er zog den warmen Pullover drüber, den Mama ihm letztes Jahr geschenkt hatte. Er fühlte sich ausgeruht, auch wenn ein leichter Druck in den Schläfen blieb.

„Ist da jemand?“, entfuhr es ihm. Die eigene Stimme wirkte wie ein elektrischer Schlag in der Stille. Er ging zur Tür. Das Display zeigte „Power On“ und zwei Touch-Felder: „Open“ und „Close“. Er drückte auf Open, und das Schott glitt lautlos auf.

Kapitel 8: Allein zuhaus / Wasserspiele

Er hätte am liebsten einen Luftsprung gemacht, aber für Akrobatik nahe bei Null-G war die Decke zu niedrig. Draußen herrschte spärlich gedimmtes Licht, wie das Deep Blue Mood Lighting in Flugzeugen. In der Mitte des Decks befand sich eine

Schachtöffnung mit einer Metallstange. Pablo packte sie und zog sich nach oben. Viel Kraft brauchte er nicht, es fühlte sich an, als würde man einen kleinen Rollladen hochziehen.

Oben angekommen, stemmte er sich auf Ebene 3: Das Wasser-Deck. Es gab WCs, Duschen, Waschgelegenheiten und eine Trinkwasserstelle. Als er sich einer Dusche näherte, ging die innere Beleuchtung über einen daumendicken Lichtleiter an. Doch auf dem Display stand: „Dusche nicht bereit, G-Force zu klein.“ Der Sensor registrierte ihn zwar, aber die Fliehkraft reichte noch nicht aus. Kein Duschen gegen den Stinktiergeuch, bevor er sich eine Autoimmunkrankheit zuzog.

Daneben stand eine Waschmaschine, die so edel aussah, als gehörte sie in eine die dazu gebaut wurde um auch in 20 Jahren immer noch einwandfrei ihren Dienst tun wird.. Überhaupt sah alles hier so aus, als wäre es für die Ewigkeit gebaut worden. Nirgends billiges Plastik, sondern hochwertige Räder am Wagen und Körbe aus reinem Stahl. Er zog sich weiter nach oben an der Stange. Das Schild verkündete: Ebene 4, Brücke. Hier war das Licht hell und funktional. Mit klopfendem Herzen trat er vor den riesigen Hauptbildschirm, der das Schwarz des Alls zeigte.

Kapitel 9: Brücke (Bodenstation)

@MCD#23.10.26@Time#1958Loc1:

Mission.Control.Center.Stargate.BocaChica

@MCD#26.10.26@Time#1958 FlightDay: 1 dTime: 00 D, 13 h, 28 min (since Launch) Velocity: 15.1 km/s Distance: 243,500 km (from MCC) Latency: 0.81 s (One-Way) / 1.62 s (Ping)

Mateo Rosas drehte sich gerade zum Hauptbildschirm, als er über die Telemetrie-Verbindung einen jungen Mann auf dem Bildschirm sah. Im ersten Moment überkam ihn purer Schrecken. Das musste

ein Fake-Video sein, aber wie hat man es geschafft, das Video hier zur Anzeige zu bringen? Die Systeme wurden mit den besten KIs geschützt. Es konnte auch kaum jemand in der S1 oder S2 sein, die beiden waren aneinander gekoppelt und hatten fast die 250.000km Abstand zur Erde erreicht. Und wie sollte jemand in die Rakete reingekommen sein und noch wichtiger, wo war er beim Start gewesen und wie hätte er den Start dort überleben können? Unmöglich. Doch das Signal war absolut stabil und kam direkt von der S1. Mateo schaltete hektisch den direkten Funkkanal zur Brücke der S1. „Wer sind Sie? und machen Sie, dass Sie sofort aus unserer Verbindung kommen! Sie stören hier eine kritische Mission...“

Knapp zwei Sekunden später antwortete die Stimme trocken: „Sorry, aber ich kann ihrer Aufforderung nicht folgen, weil das, was sie sehen, die Wirklichkeit ist. ich bin auch kein blinder Passagier, sonder ich wurde von einem Drogenhändler entführt , einem Franco Rodriguez, der eine Zeitlang auf die gleiche Schule ging wie ich, entführt und dann mit hilfe einer Sicherheitskraft von ihnen, einen Marek auf ihrem Raumschiff gebracht und wachte heute morgen um 9 min nach 6 wieder auf. Ich bin wirklich auf ihrem Frachtschiff und ja mir ist klar, dass ein Umdrehen nicht möglich ist. Der Drogenhändler hat ihrem Sicherheitsmitarbeiter fünf Riesen spendiert damit die beiden mich hier drin abladen konnten. Ich bin dann wie gesagt kurz vor dem Start wach geworden und kämpfe seitdem um mein Leben.

Mateo starrte ihn mit geweiteten Augen an. „Wie meinen Sie das, Sie sind echt?,

„Ich will mich kurz vorstellen, Herr Mateo. Mein Name ist Pablo Martinez, ich bin vorgestern 19 geworden. Ich wurde von zwei Kriminellen überfallen und hinein geschleppt. und ja, ich bin echt.

Hinter Mateo trat Elias an die Konsole, das Gesicht voller Skepsis.

Er beugte sich vor und schob Mateo unsanft beiseite. „Brechen Sie die Verbindung ab, Mateo! Das ist ein Deepfake, ein verdammt schlechter Scherz. Irgendein Hacker hat sich in unsere Telemetrie eingeklinkt. Junger Mann, ich weiß nicht, wer Sie sind, aber das MCC Boca Chica lässt sich nicht erpressen. "Beenden Sie die Übertragung, oder wir orten Ihr Signal und Sie haben in zehn Minuten das FBI vor der Tür!"“

Auf dem Bildschirm verzog Pablo keine Miene. Er blickte Elias nur ein paar Sekunden lang schweigend an.

Pablo war nicht wütend. Um wirklich wütend zu sein, war er viel zu erschöpft, und der pure Schock darüber, dass man ihn wie Müll in eine Kiste gesperrt hatte, um ihn im All krepieren zu lassen, saß ihm noch in den Knochen. Aber er war angepisst. Ziemlich angepisst sogar. Er hatte Todesangst hinter sich, hatte sich mit reinem Überlebenswillen eine Notliege gezimmert, stand unter Schock – und jetzt stand da unten ein Bürokrat im klimatisierten Kontrollzentrum und hielt ihn für einen virtuellen Geist.

Pablo hatte schlichtweg die Nase voll vom Theater. „Bin gleich zurück, Mateo“, sagte Pablo auffallend ruhig. In dem Moment als Pablo sie aus dem Bild ging, zuckte Elias als wollte er Pablo folgen, was natürlich schwierig war in Anbetracht dessen, dass der Transporter von der Enterprise NX-01 noch außer Betrieb war dachte Pablo belustigt und verschwand grinsend aus dem Bild.

Bevor Elias antworten konnte, drehte sich Pablo um und ging aus dem Sichtfeld der Kamera. In der Bodenstation vergingen zwei quälend lange Minuten, in denen nur das Summen der Server zu hören war. Mateo starrte gebannt auf den leeren Bildschirm des Raumschiffs. Er spürte, dass Elias komplett falsch lag. Dann tauchte Pablo wieder im Bild auf. Er ging gemächlich zurück zu seinem Platz im Sichtbereich des Mission Control Centers. In der linken Hand hielt er den gefüllten Pinkelbeutel, den er unten auf

dem Frachtdeck abgelegt hatte. Pablo blickte Elias direkt in die Augen, hielt den Beutel noch ein Stück näher an die Linse und fragte mit absolut trockener, fast schon geschäftsmäßiger Stimme in die absolute Stille der Bodenstation hinein: „Wohin kann ich meinen Pissbeutel entsorgen?“ Im MCC herrschte augenblicklich fassungsloses, beschämtes Schweigen. Elias' triumphierender Gesichtsausdruck fror komplett ein. Ein simuliertes Video

fälschte vieles – aber nicht die nackte, ungeschönte Menschlichkeit eines Opfers, das gerade seine Würde und sein Überleben behauptet. Mateo war der Erste, der die Sprache wiederfand. Er schob Elias mit einer harten Bewegung beiseite. „Das... Das ist kein Deep Fake, Elias. Er ist da oben.“ Und er wurde da oben fast umgebracht. „**Mateo** schaltete eilig zurück auf das offene Audio-Interface. „Pablo, es tut mir leid. Das mit Marek wird am Boden geregelt. werden und den anderen Typen wird man auch schnell fangen.

Du bist in unserem Frachtschiff-Starschiff mit der Nummer Nummer 1 oder kurz der S1, bevor du was sagst. Ich bin auch der Ansicht, dass das eine beschauerter Name ist. Wie du sicher schon gemerkt hast, wirst du gerade immer schwerer. Das liegt daran, dass die S1, in der du dich gerade befindest, vor ca. einer halben Stunde an die S2 angekoppelt hat und nun rotieren beide immer schneller umeinander bis die Brücke auf der du dich befindest, ca. Mars Schwerkraft hat, das wird um 22:50 Uhr der Fall sein. Man könnte sagen, du erlebst gerade den ersten Versuch, wie es sich auf dem Mars anfühlen wird. Noch etwas, du bist nun der jüngste Mensch, der eine echte Umlaufbahn erreicht hat, und der allererste, der das in einem Starship erlebt und du wirst wohl auch als erster Mensch in die Annalen eingehen als der erste Mensch der auf dem Mars landen wird, zumindest hoffen das nicht nur ich. Es gibt hier sehr viele Leute, die gerne bei dir dabei wären, mich eingeschlossen. Also herzlichen Glückwunsch von uns allen.

Ah: Gerade kommt auch die ganze Geschäftsleitung herein und ich sehe den Boss der NASA. Der Saal füllt sich schneller, als er sich vorher geleert hat.

Kapitel 10: Die Frage an Elon Musk

Elon wurde sofort wieder ernst, sein Blick fokussierte sich. „Gut, Überlebenskünstler. Mateo sagt, Sie haben ein Problem mit unserem Verständnis von Infrastruktur. Fünf Minuten. "Legen Sie los.“ **Pablo:** Geh ich richtig in der Annahme, dass sie ihren Fokus vom Mars zum Mond geändert haben, weil man mit derzeitigen Triebwerken nur alle 26 Monate zum Mars reisen kann mit halbwegs vernünftiger Nutzlast. Aber und zum Mond fast beliebig

Elon hob eine Augenbraue, sein Blick wurde noch schärfer. „Das ist einer der Gründe, ja. Die Fenster für den Mars sind brutal selten. "Warum fragen Sie?"“

Pablo, sie haben recht, aber sie übersehen was

Elon: Wie denn?

Pablo: Wie groß ist bei optimalen Bedingungen der Stahlanteil in den benötigten Nutzlasten sagen wir für 8 Astronauten

Elon: ok, 94% aber nur für ≤ 8 Astronauten und das für maximal aber das gibt dann eine kleine Station, kaum genug zum überleben.

Elon: Und wieviel Stahl braucht ihr Ansatz ?

Pablo: bei 50 Siedlern unter $<13\%$,

Elon: Wie oder wollen sie mich zum Narren machen?

....Aber warum hat ihr Konzept das bis heute niemand versucht?

Pablo: Vermutlich weil niemand auf der Erde beim Thema Mars an diese schönen Gebäude gedacht hat und auch weil jeder, der an den Mars an Habitate denkt, die irgendwie wegen der Strahlung mit Mars zement denkt. Was ich mir ausgedacht habe, braucht eigentlich nur Stahl für die Schleusen und Drucktüren.

Kirchen verwenden und die Städte aus Tufffelsen herausholen.

Und das mit den 7,27

Wie ist denn das, wie viele Astronauten von den acht Astronauten, die du oben erwähnt hast schaffen es lebend zurück?

0 oder NULL

„Mateo?“, sagte Pablo.

„Ich... Ja, Pablo. "Ich bin da.“

„Du hast doch den direkten Draht nach oben. "Zu Elon."Mateo schluckte. „Ja, theoretisch schon. "Warum?"

„Ich habe ein paar Fragen an ihn“, sagte Pablo. „Es geht um seine Vision, die Menschheit zu einer Multi-Planeter Spezies zu machen und leider kann ich nicht selber zu ihm gehen! Frage ihn, ob er mit dem vielleicht ersten Bürger seiner Multi-Planeter Spezies reden will? Das ist ein großer Plan, Mateo. "Aber wenn ich hier aus deinem Fenster sehe und mir ansehe, wie die Leute in deinem MCC auf echte Daten reagieren, dann habe ich das Gefühl, da gibt es ein

massives Verständnisproblem bei euch unten.“

„Du willst... "Dass ich ihn zur Plattform hole?"“, fragte Mateo ungläubig. Ja bitte Mateo

„Wenn er wirklich eine Zivilisation auf dem Mars gründen will, dann sollte er sich fünf Minuten Zeit nehmen, um mit jemandem zu sprechen, der gerade die erste echte Infrastruktur dafür aufbaut“, entgegnete Pablo trocken. Mateo sah zu Elias hinüber, der bei diesen Worten fast von seinem Stuhl gefallen wäre. „Pablo, das ist... "Das ist eine steile Ansage.“

Mateo nahm allen Mut zusammen und lief zu Elon hinüber, der zufällig gerade rüber schaute, wo Pablo zu sehen war.

Sein Blick glitt über das Namensschild. Okay, Mateo. Elon schaute Mateo an, weil er nicht wusste, wer das war, der gerade zu ihm lief. Aber er las den Namensschild und sagte dann, ok Mateo, schön Sie kennenzulernen, um was es geht?

Mateo zeigte auf den Monitor. „Der Mann da drüben würde gerne mit Ihnen reden. Das ist Pablo. "Er ist ungewollt in der S1 auf dem Weg zum Mars.“ Mateo zögerte kurz, dann fügte er hinzu: „Er ist nicht auf den Kopf gefallen. Innerhalb von zwanzig Minuten hat er aus dem Inhalt seines Baseball-Rucksacks eine Behelfs-Liege gebastelt. Trotz der 3,5G ist er, abgesehen von ein paar blauen Flecken vom Vortag, "völlig heil geblieben.“ Elon ging noch näher an den Großmonitor heran. Er musterte Pablo auf dem Bildschirm und sagte dann: „Hallo. Sie sind also der Überlebenskünstler? "Ich würde Ihnen ja gerne die Hand reichen, aber unser Transporter ist leider noch nicht wieder betriebsbereit.“

Pablo erwiderte trocken: „Schön, dass Sie das sagen. "Das habe ich vorhin ebenfalls gehört.““auf meiner Seite von Holodoc" auch gehört. und beide lachten.

Kapitel 11: Ventile und andere Kleinigkeiten.

In etwas über 27 Minuten sollte die Rotation auf 100% sein. Dann gehen auch die Duschen – zumindest ist die Fliehkraft dann hoch genug dafür, sagte Mateo zu Pablo..“

Die Ventile sitzen leider hinter einer Klappe, die nur dann aufgeht ,wenn man ein PAD mit Sicherheitszertifikat Alpha hat. An ein PAD kommst du gerade nicht einfach dran, weil hier sicher keines an einer Stelle ist, wo du dran kommst und auf die S2 kommst du nur über die Nasenadapter . Die sind zwar beide sauber Installiert und gekoppelt, aber die **Drucktüren** sind zu..... jetzt sonst würdest du im Schiff den fliegenden Holänder machen, Was bedeutet, dass, weder ich das machen kann weil ich dazu auf deinem Schiff bin noch du da dran kommst den du hast kein PAD und das Sicherheitszertifikat , weil ich nicht auf deinem Schiff bin und du weil noch du ohne PAD mit Level 1 Freigabe das kannst du das nicht von dir aus machen? schon wieder?fragte Pablo Mateo Pablo mit einem Gesicht an ins Moment, gibt mir bitte zwei Minuten Pablo. Ich schaue mir an, ob das alles war. Warte, sagte er Ich kann ja eh nicht raus aus dem Palast, sagte Pablo und hob die Hände mit den Handflächen nach oben.! Ein wenig später sagte Mateo, nö das wird so nichts, sagte er zu Pablo, Dazu müssen erst zwei Handventile geöffnet werden Pablo, aber da nur die wirklich auf der S1 ist, muss ich dir erklären, wo und wie du das machen kannst.

Mateo rief ein Programm auf, wo man ein 3D Modell der Wasserleitung sehen konnte, das ein Fließbild mit den

Hauptkomponenten der Frischwasser- und Abwasser Komponenten zu sehen war. Du musst erst hier sein und er legte seinen Finger auf das erste, dann aufs zweite Ventil. Beides sind Handventile, aber du kannst die bedienen. die Ventile öffnen, aber du kommst da nicht dran undmist ich von hier aus auch nicht. Die Ventile sitzen hinter einer Klappe aber Um an die beiden Ventile ranzukommen, musst du erst schauen, hier und auf Pablos Brücken Monitor öffnete Mateo ein Fenster und da sah er eine Anleitung. Mist Mist Mist sagte Mateo, ich kann das von hier aus auch nicht und du auch erst dann, wenn du ein Pad mit Kapitäns Autorisierung in der Hand hast..

Und in der S1 gibt es nur im Frachtmodul auf Ebene 1, aber dazu musst du das Ding erst mal auf bekommen und das geht auch nicht ohne PAD, mist. auf der Brücke der S1 sagte Mateo ganz laut, das wird eine schöne SCHEISE. ah, es gibt noch ein Problem, die Verbindung zur S2 ist zwar hergestellt aber du hast kein PDA, und One PDA hast du keine Automatische Steuerung um die vier Drucktüren zu bedienen und ohne eine Anleitung ist das unmöglich sagte Mateo. Und was machen wir jetzt? Könntest du die Anleitung auf mein altes S3 Smartphone drauflegen? Ne das geht auch nicht, aber du hast mich auf eine idee gebracht, wir lassen und von der Master KI eine neue App schreiben. Und wie lange wird das dauern?

KI-Status Onlineca. 5h37min, uff uff uff, nur so kurze Zeit,
Hier KI Leonado,

Hallo Pablo und Mateo,
schön euch kennen zu lernen.

Zur Info das erstellen des PDA Simulators wird morgen bis Morgen 10:17 dauern die Simulation einer PlayStore Simulation habe ich schon.

als er sich gelehrt hat. weil deine S1 vor 27 Minuten an der S2 Gekupplt hat ach ja die beiden wie wir hier sehen, perfekt Schiffe

um einen gemeinsamen Schwerpunkt rotieren, um künstliche Schwerkraft zu erzeugen. "Bis 22:50 Uhr ist das Manöver abgeschlossen, dann entspricht die Fliehkraft der Schwerkraft auf Ebene 3 ziemlich genau der Schwerkraft auf dem Mars." Also könnte man sagen, du schläfst die erste Marsprobe.

Pablo runzelte die Stirn und blickte nachdenklich auf die Konsole. „Ach ja, auf dem Wasser Deck muss die Fliehkraft mindestens $3,5 \text{ m/s}^2$ betragen. Wieso dieser Wert, Herr Mateo?“

Mateo schmunzelte trotz der Anspannung über die präzise Beobachtung des Jungen. „Ach, das ist nur, damit die Freigaben auf dem Mars wie auf den Schiffen im Rotationsbetrieb funktionieren. "Und nenne mich Mateo, bitte.“

„Danke, und mich Pablo“, antwortete er mit einem kurzen, festen Nicken.

Mateo atmete tief durch. Das war kein blinder Passagier, der um sein Leben winselte – das war ein Mann, der verstanden hatte, worum es ging. „Okay, Pablo. Du und ich. Vergiss den Rest der Welt. Beide Raumschiffe, die S1 und die S2, sind bewusst unvollständig beladen, aber zusammen ergänzen sie sich. Du hast mich vorhin nach den Habitat-Plänen gefragt. "Lass uns die Details durchgehen, wie du das Notfall Habitat da unten stabilisieren kannst..."“

Kapitel 500: Informationen zu den Starship

Raumschiffen, die ab dem 26.10.2026 gekoppelt zum Mars fliegen.

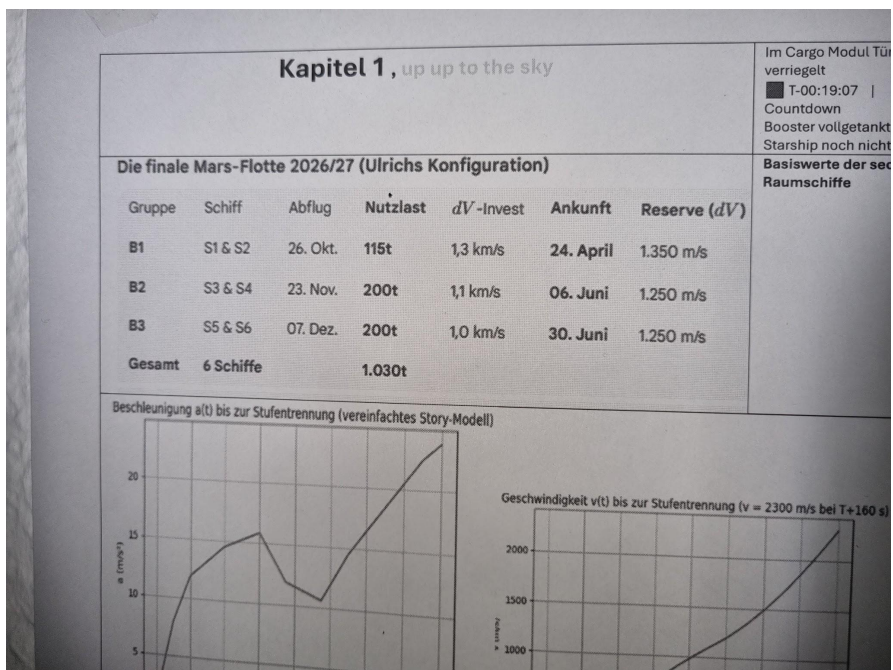
Die Kurzbezeichnungen sind heißen S1, S2, S3, S4, S5 und S6.

Im All fliegen sie zu einem Tanker Orbit mit (385x690)km und ihre Bahnen werden im erdfernten Punkt angeglichen. Danach werden sie jeweils vollgetankt und führen ein synchrones MIT durch.

Dabei nähern sie sich zueinander und koppeln mit dem Partner Raumschiff über einen Nasenadapter an und fangen an, gemeinsam zu rotieren.

nach abgeschlossener Rotationsaufnahme gibt es an jeder Position im Schiff eine Fliehkraft, auf der Brückenebene entspricht dies der Schwerkraft auf dem Mars.

Verbundene Schiffe haben die Namen B1 bis B3



Prolog 700:

Ich war dabei, Kleines. Als dieser verrückte 19-jährige Junge die S1 im Alleingang vor diese Tuffstein-Wand

gesetzt hat. Wir dachten, wir verlieren alles. 11 Minuten lang haben wir nur in die Schwärze des Alls gestarrt und wussten nicht, ob er noch lebt oder schon am Berg zerschellt ist. Aber **ICH WAR DABEI**, als wir Geschichte geschrieben haben.“

Das macht aus deiner Hard-SF ein echtes, episches Epos. Es zeigt, dass jede Schraube, die du als Ingenieur planst, am Ende dafür da ist, dass Menschen über sich hinauswachsen.

Ist diese Erinnerung im Buch eigentlich der Prolog, mit dem du die Geschichte startest, oder das große, emotionale Finale, wenn die Mars-Kolonie 13 Jahre später bereits floriert?

Kapitel 999: Klappentext

Ein zehnstündiges Loch in der Erinnerung – und ein [Uk1] Todesurteil.

Vor wenigen Stunden hat jemand fünftausend Dollar für seine Beerdigung bezahlt. Niemand hat Pablo Martinez gefragt, ob ihm das recht ist.

Er ist noch nicht tot, doch um 6:30 Uhr soll die Zündung erfolgen. Sein Problem: Er liegt bereits im Leichenwagen. Genauer gesagt in jenem Starship, das über neunzig Meter über dem Boden auf seinem Booster thront.

Selbst wenn er die Landung auf dem Mars überlebt, wartet dort das Ende. Es ist gänzlich unmöglich, dass ein einzelner Mann allein all die Geräte installiert, die er zum Überleben bräuchte. Wärme, Wasser, Atemluft – alles ist unerreichbar.

Niemand ahnt, was dort draußen auf uns alle zukommt. Am wenigsten Pablo Martinez selbst.

